

3. Die Bezeugung des Titels im 2. Jahrhundert

Gegenüber der breiten Bezeugung des vierfachen Evangeliums, seiner Autoren und seiner Überschriften etwa ab 180 fällt auf, daß wir aus der *frühen Zeit relativ wenige und z.T. nur indirekte Hinweise* besitzen. Dies hängt gewiß damit zusammen, daß von der christlichen Literatur des 2. Jh.s vor Irenäus das allermeiste verlorengegangen ist und daß in der erhaltenen apologetischen Literatur mit Ausnahme Justins die Evangelien keine allzu große Rolle spielten. Zugleich spricht jedoch daraus auch ein gewisses Desinteresse an der – uns besonders interessierenden – Verfasserfrage und der Herausbildung der Vierzahl in der früheren Zeit. Nicht die Autoren waren wesentlich, sondern der *eine* Herr, der hinter seiner frohen Botschaft stand.

Besondere kirchenpolitische Aktivitäten zur Verbreitung des viergestaltigen Evangeliums vor Irenäus sind nirgendwo festzustellen; der Versuch Tatians, *eine Evangelienharmonie zu schaffen*, weist vielmehr darauf hin, daß die Pluralität der Evangelien in der Auseinandersetzung mit der Gegenkirche Marcions und ihrem einzigen Evangelium eher als Problem empfunden wurde.

Diese beherrschende Vorstellung von dem *einen* „Evangelium“ – trotz der bereits bestehenden Vielzahl von Evangelienchriften – kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß der *Plural* εὐαγγέλια vor Irenäus, soweit ich sehe, nur zweimal erscheint. Die *älteste erhaltene Apologie des Aristides* spricht z.B. nur zweimal allgemein von den *Schriften* der Christen und einmal von der εὐαγγελικῆ γραφῆ (bzw. dem Evangelium, in dem der Kaiser lesen soll)²⁴. Den frühesten Beleg für den – von der Sache her widersprüchlichen – Plural

²⁴ Der Plural findet sich einmal in einem im Chronicon Paschale (ed. Dindorf I, 13f.) erhaltenen Fragment des Apollinarius von Hierapolis, nach dem das synoptische Datum des Abendmahls „den Evangelien“ widerspreche (!), und einmal bei Justin s.u. Anm. 26. Zu Aristides s. E. Hennecke, Die Apologie des Aristides. Recension und Rekonstruktion des Textes, TU 4,3, 1893, c. 16 p. 41: καὶ ἵνα γνῶς, βασιλεῦ, ὅτι οὐκ ἀπ' ἑμαντοῦ ταῦτα λέγω, ταῖς γραφαῖς ἐγκύψας τῶν Χριστιανῶν εὐρήσεις οὐδὲν ἔξω τῆς ἀληθείας με λέγειν. Aus dem Kontext ergibt sich, daß Aristides hier vor allem an die Evangelien gedacht hat, vgl. auch c. 17 Anfang p. 42. Zur εὐαγγελικῆ γραφῆ s. c. 2 p. 9f. im griechischen Text, der Syrer liest: „Dieses ist zu lernen aus jenem Evangelium (*hd' mn sbri' hj*), welches vor kurzer Zeit, (wie) bei ihnen erzählt wird, verkündigt wurde (*d'tkrzt*), dessen Kraft auch ihr, wenn ihr darin lest, erfahren werdet“. Für Aristides sind die christlichen Schriften und das Evangelium praktisch identisch.